

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 142 (2000)

Heft: 5

Artikel: Das neue Studium der Veterinärmedizin in Bern

Autor: Stoffel, M.H. / Suter, M.M. / Stucki, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-591347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neue Studium der Veterinärmedizin in Bern

M. H. Stoffel¹, M. M. Suter² und P. Stucki³

Institut für Tieranatomie¹, Institut für Tierpathologie² und Studienplanung und Curriculumkoordination³
der Veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Bern

Einleitung

Die veterinärmedizinische Grundausbildung in Bern befindet sich in einem Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Erwartungen, gesetzlichen Rahmenbedingungen und spezifischen lokalen Gegebenheiten.

So muss zunächst festgestellt werden, dass das Studium der Veterinärmedizin die Vorbereitung auf eine ausserordentlich breite Palette beruflicher Tätigkeiten darstellt. Tierärztinnen und Tierärzte, die sich der Betreuung verschiedenster Spezies verschrieben haben, stehen heute zahlreichen Kolleginnen und Kollegen gegenüber, die vielfältige Aufgaben vom Artenschutz bis zur Lebensmittelhygiene wahrnehmen. Dieses Spektrum an beruflichen Möglichkeiten und die sich wandelnden Verantwortungen gegenüber der Gesellschaft stellen für ein Grundstudium gewaltige Herausforderungen dar.

Sodann untersteht die Grundausbildung in Veterinärmedizin als Studium mit eidgenössisch anerkanntem Abschluss gesetzlichen Regelungen auf Bundesebene (*«Bundesgesetz über die Freizügigkeit des Medizinalpersonals in der Schweizerischen Eidgenossenschaft»* 1877, *«Allgemeine Medizinalprüfungsverordnung»* und *«Verordnung über die Prüfungen für Tierärzte»*, 1980). Diese schränken den Spielraum für die Anpassung der Curricula an die gesellschaftliche Entwicklung ein. Deshalb kann das Eidgenössische Departement des Innern durch Erlass entsprechender Verordnungen (Derogationen) reformwilligen Fakultäten die Erprobung von Ausbildungs- und Prüfungsmodellen ermöglichen, die den Rahmen der allgemeinen Medizinalprüfungsverordnung überschreiten.

Was den Studienplatz Bern betrifft, so fasste das bisherige Curriculum die Studierenden der verschiedenen Medizinalberufe für zahlreiche vorklinische Veranstaltungen zusammen. Die jüngsten Bestrebungen zu einer umfassenden Erneuerung des Studiums der Humanmedizin führten jedoch konsequenterweise zu einer Fokussierung, bei welcher den Ansprüchen der Studierenden von Human- und Veterinärmedizin nicht mehr gleichzeitig genügt werden konnte. Die dadurch entstandene Situation schuf für die Veterinär-medizinische Fakultät Bern zusätzliche Klippen, eröffnete aber gleichzeitig die Möglichkeit, die Beiträge von Medizinischer und Naturwissenschaftlicher Fakultät

spezifisch auf die Bedürfnisse der Veterinärmedizin auszurichten.

Die veränderten Berufsanforderungen und die immense Zunahme des Wissens machten in den Augen verschiedenster Kreise, namentlich der Arbeitgeber, der GST, der Studierenden und vieler Angehöriger des Lehrkörpers, eine grundlegende, umfassende Reform der Ausbildung unabdingbar. Die beiden Veterinär-medizinischen Fakultäten Bern und Zürich haben deshalb gemeinsam mit der GST seit mehreren Jahren die Entwicklung eines neuen Curriculums vorangetrieben. Der damit bekundeten Bereitschaft zu einer grundsätzlichen Reform konnte allerdings im Rahmen der geltenden Gesetze nicht nachgelebt werden. Durch die Entflechtung der medizinischen Studiengänge in Bern entstand zudem dringender Handlungsbedarf. Die Veterinär-medizinische Fakultät der Universität Bern hat deshalb im vergangenen Jahr beim Eidgenössischen Departement des Innern ein Derogationsgesuch eingereicht. Die entsprechende *«Verordnung über die Erprobung eines besonderen Ausbildungs- und Prüfungsmodells an der Veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Bern»* wurde zu Beginn des Wintersemesters 1999/2000 zeitgerecht in Kraft gesetzt. Sie erlaubt es der Berner Fakultät, das neu konzipierte Curriculum zu implementieren. Der Ausdruck Erprobung weist dabei auf den vorübergehenden Charakter dieser Verordnung hin sowie auf die Pflicht, jährlich über die Erfahrungen mit dem neuen Ausbildungsgang Rechenschaft abzulegen. Die bei der Realisierung eines neuen Curriculums in Bern gesammelten Erfahrungen werden den beiden Fakultäten bei der Verwirklichung des VETSUISSE-Projekts zugute kommen.

Projektierung des neuen Curriculums

Aus Gründen der Kohärenz schien nur eine umfassende Neugestaltung des gesamten Curriculums erfolgversprechend. Zudem sollte das Curriculum von den angestrebten Zielen her konzipiert werden. Als erster Schritt wurde deshalb von den beiden Fakultäten sowie der GST eine gesellschaftlich breit abgestützte Situationsanalyse durchgeführt. Unter Einbezug von Vertretern der verschiedenen veterinärmedizinischen Tätigkeitsbereiche sowie anderer interessierter Kreise wurde – ausgehend

von erkannten Problemen und Bedürfnissen – ein zeitgemässes Berufsbild entworfen. Die darauf ausgerichteten Ausbildungsziele haben Eingang gefunden in den Entwurf für ein neues «Bundesgesetz über die Freizügigkeit der medizinischen Berufe und ihre universitäre Ausbildung», das sich gegenwärtig in der Vernehmlassung befindet.

Dieses Berufsbild dient als Ausgangspunkt für folgenden Regelkreis (Abb. 1):

- Festlegung der Ausbildungsziele¹
- Festlegung der Richtziele² und der Prüfungsmodalitäten
- Festlegung der Lernziele³, des Stoffplans und der Unterrichtsmethodik
- Evaluation des Unterrichts sowie der Studierenden.

Grundzüge des neuen Curriculums

Das neue Curriculum wurde, ausgehend von den gesellschaftlichen Erwartungen an den Berufsstand, neu konzipiert. Zahlreiche weitere Ansprü-

che und Gegebenheiten haben aber das Konzept mitgeprägt. So erforderte der rasche Wandel, dem das Berufsbild auch weiterhin unterliegen dürfte, das Entwerfen von Bildungsstrukturen, mit denen flexibler als bisher auf neue Gegebenheiten reagiert werden kann. Bereits absehbare Neuerungen auf Gesetzesebene mussten miteinbezogen werden. Der Herausforderung durch den exponentiellen Wissenszuwachs sollte mit einer neuen Integration aller Disziplinen im Hinblick auf ihre spezifische Funktion innerhalb der gesamten Ausbildung begegnet werden. Das neue Curriculum musste einem internationalen Vergleich standhalten können und Raum schaffen für neue Formen des Unterrichts. Das neue Curriculum ist deshalb durch folgende Grundzüge geprägt:

- Zielorientierte Unterrichtsplanung auf allen drei Ebenen (Ausbildungsziele, Richtziele, Lernziele)
- Konsequente Ausrichtung der Prüfungsinhalte und Prüfungsmodalitäten auf die Richtziele
- Festlegung der Unterrichtsmethodik ausgehend von den Lernzielen
- Durchgehende Verzahnung von Vorklinik, Paraklinik und Klinik (vertikale Integration) (Abb. 2)
- Fächerübergreifender Unterricht (horizontale Integration)
- Gliederung des Studiums in Kern- und Mantelbereich (Abb. 3)
- Kontinuierliche Evaluation des Unterrichts im Lichte der Zielvorgaben

Aufbau des Studiums

Das Studium gliedert sich in vier zu immer höheren Integrationsebenen fortschreitende Phasen (Tab. 1):

1. Studienjahr: Propädeutik und allgemeine Veterinärmedizin
 2. und 3. Studienjahr: Mikrobiologie, Zootechnik, fächerübergreifendes Studium der Organsysteme und Erweiterung des Tierartenspektrums
 4. Studienjahr: Klinische Mikrobiologie, «Veterinary Public Health»⁴ sowie organ- und fächerübergreifende Auseinandersetzung mit Krankheitsentstehung und -manifestation ausgehend von Leitsymptomen
 5. Studienjahr: Klinisch-praktische Ausbildung
- In der *ersten Phase* werden die naturwissenschaftlichen, konzeptionellen und terminologischen Grundlagen aus den prä- und paraklinischen Disziplinen sowie aus den Bereichen Chirurgie und bildgebende Verfahren vermittelt. Dadurch soll unter veterinärmedizinischem Gesichtswinkel ein umfassender Einblick in die grundlegenden Le-

⁴ «Veterinary Public Health» umfasst jene veterinärmedizinischen Aufgabenbereiche, die sich mit dem Schutz der menschlichen Gesundheit vor Beeinträchtigungen durch auf den Menschen übertragbare Tierkrankheiten (Zoonosen) und durch tierische Produkte befassen.

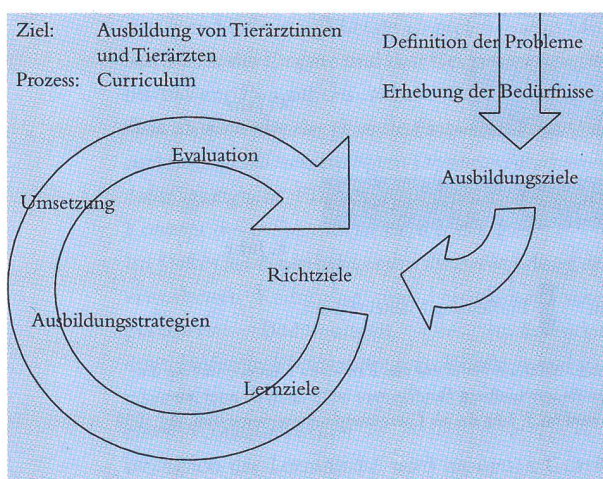


Abbildung 1: Schematische Darstellung der Gestaltung des neuen Curriculums: Ausgehend von den momentan gültigen Ausbildungszielen werden die Richtziele und deren Umsetzung im Laufe der Implementierung zyklisch überprüft.

¹ Die Ausbildungsziele beziehen sich auf das Ergebnis der Berufsbildung und sollen den Erwartungen der zukünftigen Arbeit- bzw. Auftraggeber Rechnung tragen. Sie betreffen Kenntnisse und Fähigkeiten, die für die Berufsausübung essentiell sind und stellen den Anforderungskatalog dar, an dem die Auswirkungen des Curriculums zu messen sind.

² Die Richtziele beschreiben den fachspezifischen Beitrag zum Erreichen der Ausbildungsziele, d.h. was erreicht werden muss, damit das jeweilige Fach im Rahmen der Ausbildungsziele als abgeschlossen betrachtet werden kann. In engem Zusammenhang mit den Richtzielen stehen die Fragen nach den Prüfungsinhalten und den Prüfungsformaten.

³ Das Festlegen der Lernziele ist gleichbedeutend mit der Umsetzung der Richtziele in Lerninhalte, d.h. mit der Erstellung des Stoffplans. Sie bilden die Grundlage für die Wahl der Unterrichtsmethodik.

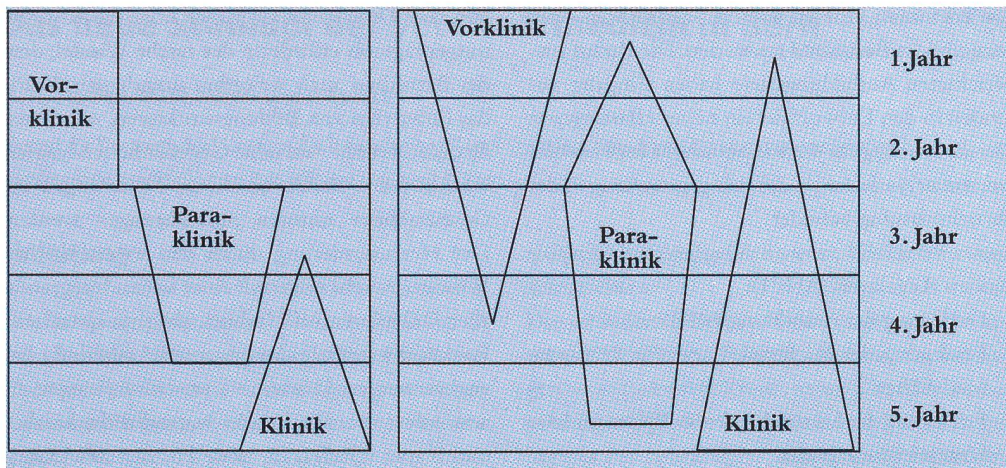


Abbildung 2: Graphische Darstellung der Verteilung der verschiedenen Lerninhalte in bisherigem und neuem Curriculum. Während bis anhin die Lerninhalte der Vorklinik, Paraklinik und Klinik weitgehend getrennt und zeitlich gestaffelt vermittelt wurden, werden sie im neuen Curriculum über weite Strecken verzahnt. Dadurch wird der spezifische Beitrag eines jeden Fachgebietes erkennbar, die Integration des Stoffes erleichtert und eine vernetzte Denkweise gefördert.

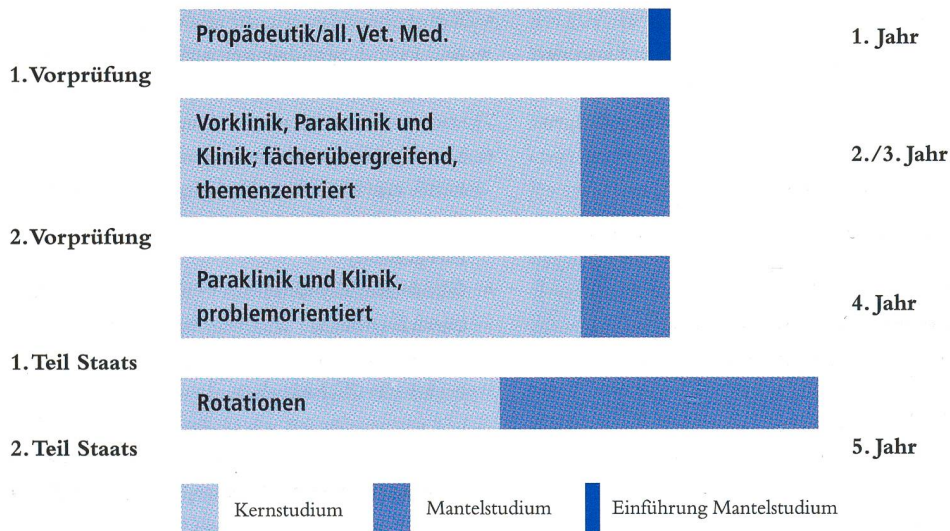


Abbildung 3: Schematische Übersicht über den Aufbau des Studiums einschliesslich der Verteilung von Kern- und Mantelbereich auf die verschiedenen Phasen des Curriculums. Nach einer kurzen Einführung in die verschiedenen Berufssparten im 2. Semester setzt das Mantelstudium mit einem Anteil von ungefähr 20% im 2. Jahr ein und wird im 5. Jahr, das als Ganzjahreskurs angeboten wird, auf 50% erhöht.

bensprozesse sowie deren methodische Erfassung und Beschreibung gewährt werden.

Im zweiten Abschnitt des Curriculums werden den Studierenden die organunabhängigen Aspekte von Mikrobiologie und Zootechnik vermittelt. Im Laufe des 3.–6. Semesters werden sodann in entsprechenden Unterrichtsblöcken die verschiedenen Organsysteme fächerübergreifend von der molekularen und zellbiologischen bis zur klinisch-therapeutischen Ebene, das heisst unter Einbezug aller für das Verständnis des entsprechenden Organs essentiellen Disziplinen, erarbeitet. So können bei vertretbarem Aufwand eine bestmögliche inhaltliche Koordination und Integration erreicht, die Lerninhalte auf ihre Kongruenz mit den Ausbildungs- und Richtzielen hin überprüft und angemessene Unterrichtsformen gewählt werden. In ei-

gen Blöcken werden ferner die Besonderheiten weiterer Spezies, namentlich des Geflügels, der Heimtiere, der Wildtiere und Zootiere, der Fische und der Bienen, berücksichtigt.

Im vierten Jahreskurs steht der konzeptionelle, verstandesmäßige Umgang mit dem erworbenen Wissen im Vordergrund. Ausgangspunkt der Betrachtung sind dabei Krankheitsmanifestationen auf der Stufe des gesamten Organismus sowie von Populationen. Berücksichtigt werden Aspekte der «Veterinary Public Health», der Infektiologie, der Interaktion zwischen Wirt und Erreger, der Immunprophylaxe sowie der Epidemiologie. Zudem werden aus dem Blickwinkel der Klinik die Algorithmen der wichtigsten Leitsymptome entwickelt und erarbeitet. Dabei geht es um das Begreifen der Zusammenhänge zwischen Vorgängen, die sich auf

Tabelle 1: Gliederung des Studiums in vier zu immer höheren Integrationsstufen fortschreitende Phasen.

Abschnitt des Curriculums	Inhalte	Blickwinkel	Unterrichtsformen	Prüfungen
1. Studienjahr	Propädeutik und allgemeine Veterinärmedizin; Naturwissenschaftliche, konzeptionelle und terminologische Grundlagen	Fachspezifisch	Vorlesungen, Kurse und Praktika	1.Vorprüfung
2. und 3. Studienjahr	Mikrobiologie (Virologie, Bakteriologie, Mykologie, Parasitologie, Immunologie)	Fachspezifisch, organunabhängig	Vorlesungen, Kurse und Paktika: Blöcke parallel zu Beginn von 3. und 5. Semester; Jahrgänge getrennt	2.Vorprüfung
	Zootechnik (Tierzucht, Tierernährung, Tierhaltung, Tierschutz, Epidemiologie)			
	Fächerübergreifendes Studium der Organsysteme einschliesslich Pathogenese und Klinik	Fächerübergreifend, organzentriert	Vorlesungen, Praktika, Arbeiten in Kleingruppen und Selbststudium; beide Jahrgänge zusammen	
	Erweiterung des Tierartenspektrums (Geflügel, Heimtiere, Wildtiere, Zootiere, Fische, Bienen)	Fächerübergreifend, speziezentriert		
4. Studienjahr	«Veterinary Public Health», klinische Mikrobiologie, Infektiologie, Immunprophylaxe	Interaktion Wirt – Erreger	Vorlesungen, Kurse und Praktika, z.T. PBL	1. Teil der Schlussprüfung
	Krankheitsentstehung und Krankheitsmanifestation im Gesamtorganismus	Fächerübergreifend, leitsymptomorientiert	Problem-orientierter Unterricht (PBL)	
5. Studienjahr	Praktische Ausbildung	Klinisch-praktisch	Rotationen an Instituten und Kliniken; Kern- und mantelspezifische Blöcke	2. Teil der Schlussprüfung

den verschiedensten Ebenen abspielen – vom Molekül über die Organe und den Gesamtorganismus bis hin zur Populationsmedizin. Grundsätzlich ist deshalb auch hier der gesamte Fächerkatalog zu berücksichtigen. Die beteiligten Dozenten erarbeiten dafür geeignete Fälle gemäss dem didaktischen Konzept des problemorientierten Lernens.

Im *fünften Jahreskurs* geht es um die Anwendung der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten unter praktischen Bedingungen. Die Studierenden durchlaufen in Kleingruppen an Kliniken und paraklinischen Instituten verschiedene Stationen in einem Rotationsturnus.

Bezüglich der Lerninhalte wird im neuen Curriculum zwischen einem *Kernstudium* und einem *Mantelstudium* unterschieden. Das Kernstudium umfasst die obligatorischen Ausbildungsveranstaltungen und Lerninhalte, die für sämtliche Studierenden identisch sind. Demgegenüber beinhaltet das Mantelstudium jenen gleichfalls obligatorischen Studienbereich, für dessen Gestaltung die Fakultät den Studierenden verschiedene Optionen zur Wahl anbietet. Das Verhältnis von Kernstudium zu Mantelstudium entspricht etwa 4 : 1, wobei Abb. 3 die Verteilung auf die vier Phasen des Grundstudiums illustriert. Das Konzept des neuen Curriculums verlangt damit den Studierenden eine vertiefende Auseinandersetzung mit einer umschriebenen Thematik ab und eröffnet ihnen gleichzeitig die Möglichkeit, in Bereiche Einblick zu nehmen, zu denen sie sich besonders hingezogen fühlen.

Schlussfolgerungen

Die gegenwärtig gültige Aufspaltung des Studiums in Präklinik, Paraklinik und Klinik wird aufgegeben. Das vorgeschlagene Curriculum sieht ein in allen Disziplinen parallel erfolgendes Fortschreiten vor, ausgehend von den Grundbausteinen bis hin zu den Manifestationen des Lebens und von Krankheiten auf immer höheren Integrationsstufen. So werden zunächst die molekularen und zytologischen Grundlagen gelegt. Auf diesen baut das Studium der Organsysteme einschliesslich darin sich manifestierender krankhafter Veränderungen auf. Auf der nächsthöheren Ebene des Gesamtorganismus erfolgt die theoretische Auseinandersetzung mit der Vielfalt an möglichen Krankheiten und deren Ursachen, die sich hinter den häufigsten Erscheinungsbildern (Leitsymptome) verbergen. Zum Abschluss kommen die Studierenden intensiv mit den Patienten und ihren Besitzern sowie mit Forschungs- und diagnostischen Einrichtungen in Berührung, um das angeeignete Wissen und die erworbenen Fertigkeiten situationsgerecht anzuwenden. Neben dem für alle Studierenden identischen Kernbereich werden ihnen im Rahmen eines obligatorischen und prüfungsrelevanten Mantelteils Auswahlmöglichkeiten angeboten. Damit entspricht das Konzept des neuen Curriculums grundsätzlich den Vorgaben im Entwurf für ein neues «Bundesgesetz über die Freizügigkeit der medizinischen Berufe und ihre universitäre Ausbildung».

Das neue Curriculum der Veterinärmedizin in Bern ist so angelegt, dass interdisziplinäre Arbeitsgruppen – ausgehend von den fachspezifischen Richtzielkatalogen – einen Konsens hinsichtlich einer bewussten Auswahl an Lerninhalten erarbeiten. Dadurch wird eine kritische Auseinandersetzung mit den jeweiligen Lernzielen herbeigeführt und diese werden bezüglich ihres Stellenwerts im Rahmen der gesamten Ausbildung hinterfragt und begründet. Unter Bewahrung der unverzichtbaren fachimmanenten Aspekte werden somit die Beiträge aus den verschiedenen Fachbereichen in ein Gesamtkonzept eingebettet mit dem Ergebnis einer horizontalen und vertikalen Integration des Stoffes.

Ein Hauptziel der geplanten Studienreform ist die Erhöhung der Transparenz. Durch die multidisziplinäre Auseinandersetzung mit Organsystemen und Leitsymptomen wird der fachspezifische Beitrag der einzelnen Fachbereiche zur Ausbildung in Veterinärmedizin für die Studierenden nachvollziehbar und erfahrbar. Die Beiträge der einzelnen Disziplinen werden aus einer fächerunabhängigen Perspektive gebündelt. Dadurch wird die Bedeutung der jeweiligen Teilaspekte ersichtlich, so dass der Transfer von Wissen und Fertigkeiten über die Fachgrenzen hinweg erleichtert wird. Durch die Vorgabe von Lernzielen für jede Unterrichtseinheit wird auch für die Studierenden offengelegt, was von ihnen erwartet wird.

Die Ausrichtung auf Ausbildungsziele, fachbezogene Richtziele und Lernziele fördert und erheischt eine zielangepasste Wahl der Unterrichtsmethoden. Dies wird sich in einer wesentlich erhöhten Vielfalt der didaktischen Ansätze niederschlagen. Damit kann nicht nur den einzelnen Themata besser entsprochen werden, sondern auch den unterschiedlichen Lerndispositionen der Studierenden.

Das Kernstudium umfasst jene Bereiche der verschiedenen Disziplinen, die als unabdingbar für jede tierärztliche Tätigkeit zu betrachten sind. Darüber hinaus sollen aber Wahlmöglichkeiten geschaffen werden, die es den Studierenden erlauben, Schwerpunkte zu setzen. Durch das Anbieten solcher Mantelblöcke wird den Studierenden damit erstmals die Möglichkeit geboten, sich im Rahmen

des Grundstudiums in Bereiche zu vertiefen, zu denen sie eine besondere Affinität verspüren. Eine entsprechende Auseinandersetzung mit selbst gewählten Inhalten wird allen Studierenden abverlangt, da die Inhalte einmal gewählter Mantelblöcke Gegenstand der Prüfungen sind.

Die am Ende einer jeden Phase angesetzten Prüfungen erfordern ein stufengerechtes, kontinuierliches und umfassendes Aneignen der Inhalte durch die Studierenden. Dadurch soll sichergestellt werden, dass die nötigen Voraussetzungen für die Assimilierung des zu bearbeitenden Stoffes jederzeit gegeben sind.

Literatur

1. European Association of Establishments for Veterinary Education EAEVE: Erklärung von Brescia, 18.–19.5. 1990.
2. Van den Bergh S.G. (1995): The EAEVE's View on Curriculum Development in Europe. In: Veterinary Education in Europe: Present Stage and Future Requirements.
3. Die Dringlichkeit der Reform des Medizinstudiums in der Schweiz. Schweizerische Medizinische Interfakultätskommission SMIFK (1996).
4. Pritchard W. (1989): Overview of the PEW Report. J. Am. Vet. Med. Assoc. 194: 865–870.
5. Pritchard W. (1989): Veterinary Medical Education today. J. Am. Vet. Med. Assoc. 194: 1014–1019.
6. Pritchard W. (1989): Changing environments and external factors that may impact veterinary medicine: Part I. J. Am. Vet. Med. Assoc. 194: 1156–1157.
7. Pritchard W. (1989): Changing environments and external factors that may impact veterinary medicine: Part II. J. Am. Vet. Med. Assoc. 194: 1394–1399.
8. Pritchard W. (1989): Changing environments and external factors that may impact veterinary medicine: Part III. J. Am. Vet. Med. Assoc. 194: 1540–1541.
9. Pritchard W. (1989): Changing environments and external factors that may impact veterinary medicine: Part IV. J. Am. Vet. Med. Assoc. 194: 1694–1696.
10. Pritchard W. (1989): Veterinary practice in the 21st century. J. Am. Vet. Med. Assoc. 195: 32–35.
11. Pritchard W. (1989): Veterinary education programs for the 21st century. J. Am. Vet. Med. Assoc. 195: 171–174.
12. Curriculum Planning for the 21st century. EAEVE Symposium on Veterinary Education, Lisboa, 1999.
13. Entwurf zum «Bundesgesetz über universitäre Ausbildung der medizinischen Berufe und ihre Freizügigkeit», in Vernehmlassung.
14. Halliwell R. (1999): Veterinary education: Time to abandon the cult of coverage. Vet Rec 30: 129–130.
15. Martens H. (1999): Grundstudium und postgraduelle Ausbildung in der Veterinärmedizin: Herausforderungen und Perspektiven für die Zukunft. Deutsches Tierärzteblatt 5: 456–461.

Korrespondenzadresse

Dr. Peter Stucki, Studienplanung und Curriculumkoordination
 Veterinär-medizinische Fakultät der Universität Bern
 Länggass-Strasse 122
 CH-3012 Bern
 Tel. +41 31 631 2380
 Fax +41 31 631 2635
 E-Mail: peter.stucki@itpa.unibe.ch